

erforderlich, die wir selbst wieder uns aus dem Auslande beschaffen müssen. So wird schon jetzt für 550 Millionen Mark allein Gerste zur Viehfütterung eingeführt. Eins greift ins andere, und nur eine planmäßige Produktionssteigerung kann uns weiterbringen, bei der man nicht nur an das Endprodukt denkt, sondern auch an die Beschaffung der Produktionsmittel.

Aber die Ertragsmöglichkeiten, die sich bieten, sind so groß, daß man die Mittel nicht scheuen sollte; immer, wir wiederholen, unter Berücksichtigung der nun einmal naturgegebenen Voraussetzungen, unter denen in Deutschland namentlich die Landwirtschaft arbeiten muß. Wir wollen keine Treibhauswirtschaft, nur aus dem Bestreben heraus, alles selbst zu machen. Kein falscher Ehrgeiz, keine Prestigepolitik, gerade da, wo es um die materiellsten Dinge, um die Produktion von Lebensmitteln geht! Aber wir wollen, daß mit den modernsten Mitteln der Technik gearbeitet wird, daß man aus dem Lande selbst herausholt, was herauszuholen ist.

Wir wissen heute, daß die Elektrizität aufs Land gehört, nicht nur, um aus dem letzten Dorf die Kerze und die Petroleumlampe zu vertreiben, sondern auch zur Steigerung der Produktion. Noch ist manches im Versuchsstadium, und nicht überall hat sich die Anwendung von Elektrizität bewährt. Die Hoffnung, daß man durch unterirdische „Bodenströme“ den Pflanzenwuchs fördern kann, hat sich bisher nicht erfüllt. So weit sind wir also noch nicht, daß man unmittelbar durch elektrischen Strom auf die Pflanzen günstig einwirken kann. Aber mittelbar geht es schon, auf die verschiedenste Art und Weise. Wo es an wärmendem Dünger fehlt, hat man mit gutem Erfolg elektrische Heizanlagen geschaffen und Heizkabel durch Gartenbeete gelegt. Eine andere Verwendung der Elektrizität hat sich in Treibhäusern ergeben, wo man durch künstliches Licht bei der Blumen- und Salatzucht im Winter erfreuliche

Fortschritte erzielt hat. Ein weit größeres Anwendungsgebiet besteht in der künstlichen Bewässerung. Künstlicher Regen ist in manchen Gegenden die Voraussetzung für gutes Weideland, auf dem das Vieh den ganzen Sommer über gehalten werden kann. Die Erfolge von Kunstregen sind beträchtlich. Da, wo vor wenigen Jahren nur zwei bis drei Kühe auf einem Hektar Weideland gehalten werden konnten, finden jetzt fünf und sechs Rinder den ganzen Sommer über Futter.

Daß man durch bessere Stallwirtschaft die Milch- und damit auch die Butterproduktion in Deutschland wesentlich heben könnte, wird jetzt von allen Seiten zugegeben. In Holland liefert eine Kuh im Durchschnitt 5590 Liter Milch im Jahre. In Deutschland hält die Milchwirtschaft erst bei 2000 bis 2200 Liter. So groß kann die natürliche Differenz, die durch die bessere Bodenbeschaffenheit Hollands als Weideland gegeben ist, nicht sein. Denn auch in Holland ist es im Laufe der letzten 15 Jahre gelungen, den Milchertrag um 500 bis 400 Liter zu steigern. 500 bis 550 Liter mehr würden aber bereits ausreichen, um die gesamte deutsche Milch-, Butter- und Käse-Einfuhr überflüssig zu machen. Wenn diese Steigerung erreicht wird, die durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, hätte die deutsche Wirtschaft also mit einem Schlage eine halbe Milliarde Mark erübrigt.

Andere ganz große Verbesserungsmöglichkeiten liegen noch auf dem Gebiet der Obst- und Gemüsezucht. Es wäre unsinnig, die Einfuhr ausländischen Obstes, die gegenwärtig fast eine Viertel Milliarde Mark jährlich kostet, durch Zwangsmaßnahmen oder durch übermäßig hohe Zölle zu verhindern. Es kann nicht der Zweck einer vernünftigen Wirtschaft sein, sich gegen ausländische Produkte abzuschließen, sondern das Ziel muß sein, sie durch bessere und billigere inländische Erzeugnisse zu ersetzen.

Deutschland ist heute in erster Linie das Land der verarbeitenden Industrie,